

Die Arbeit in Heimen und Institutionen birgt viele medizinische Risiken : Rückenschäden, Allergien, Süchte

Autor(en): **Tremp, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 5: **Burnout : Krankheit der Helfer**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Arbeit in Heimen und Institutionen birgt viele medizinische Risiken

Rückenschäden, Allergien, Süchte

Menschen in Pflege- und Betreuungsberufen leiden an verschiedenen Krankheiten und Abnützungserscheinungen. Denn die physischen und psychischen Belastungen sind beträchtlich.

Von Urs Tremp

Als sie endlich zum Arzt ging, hatte sie bereits eine längere Leidenszeit hinter sich. Es hatte mit Schmerzen in den Beinen begonnen. Dann stellten sich immer häufiger ein Taubheitsgefühl in den Füßen sowie Rückenschmerzen ein. Schliesslich konnte sie kaum mehr eine Nacht richtig durchschlafen. Entsprechend hatte sich der Gemütszustand verschlechtert. Als sie nach Monaten des Leidens Rat und Hilfe holte, war sie fix und fertig. Der Arzt, der sie untersuchte, stellte schnell fest: Ihre Bandscheiben waren ramponiert, der ganze Muskelapparat verspannt. In ihrem Beruf als Pflegerin in einem Altersheim hatte sie Muskeln und Skelett während Jahren über Gebühr und falsch belastet. Eine medikamentöse Schmerztherapie und eine gezielte Physiotherapie brachten Besserung. Heute macht sie gezielte Übungen für ihren Rücken. Und sie fordert Hilfe an, wenn sie sich bei der Arbeit (schwere Lasten tragen und heben) nicht überfordern will. Tatsächlich haben Beschäftigte in Pflegeberufen ein erhöhtes Risiko, den Muskel-Skelett-Apparat zu beschädigen. Viele heben und bewegen zu häufig und meist falsch schwere Lasten (Patienten). Es gibt zwar Hilfsmittel (Pflegebett, Lifter), doch oft verhindern Zeitdruck und die räumlichen Verhältnisse deren Einsatz.

Risiko Infektionskrankheiten

Skelett- und Muskelschäden sind nicht das einzige (körperliche) Berufsrisiko, dem Pflegenden und Betreuenden in höherem Ausmass ausgesetzt sind als Beschäftigte in anderen Berufen. Infektionskrankheiten: Wo geschwächte Menschen auf engem Raum zusammenleben, haben es Influenzaviren, Noroviren und Bakterien leichter, sich zu verbreiten. Davon sind nicht nur die Heimbewohnerinnen und -bewohner betroffen, sondern auch das Personal. Aber mit einigen Massnahmen können – oder könnten! – Pflegenden und Betreuenden das Risiko deutlich reduzieren: häufiges Händewaschen, Arbeitsflächen reinigen und desinfizieren, Schutzkleidung tragen (Handschuhe, Mund- und Nasenschutz), sichere medizinische Instrumente verwenden (Blutentnahme), Information und Schulung über Infektionskrankheiten inten-

sivieren. Zu lasch, moniert der Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner, werde zu oft mit Abfall umgegangen. Es sei unbedingt darauf zu achten, dass dieser «unter Berücksichtigung aller notwendigen Vorsichtsmassnahmen entsorgt wird». Nicht selten lassen auch da Zeitdruck und Personalmangel die nötige Vorsicht vermissen.

Ekzeme können zu Berufsunfähigkeit führen

Dass indes just die Einhaltung von Hygieneregeln wiederum gesundheitliche Risiken in sich birgt, ist bittere Ironie in den Pflege- und Betreuungsberufen. Überdurchschnittlich verbreitet sind nämlich Hauterkrankungen, sogenannte Berufsdermatosen. Pflege- und Putzmittel, aber auch Arzneimittel können Stoffe enthalten, die Hautallergien, Augenreizungen oder Asthma auslösen. Verbreitet sind Abnutzungsekzeme. Ursache: chronische Belastung mit Reizstoffen und Wasser. Die Haut kann nicht regenerieren, sie entzündet sich. Sicht-

bare Spuren: Hautrötung, Schuppen, Hautrisse. Werden Ekzeme nicht richtig behandelt oder lässt man sie nicht ausheilen, kann dies zur Berufsunfähigkeit führen. Hautkrankheiten freilich können, wie Rückenschmerzen oder Störungen im Verdauungsapparat, Ausdruck nichtkörperlicher Verwundungen sein. In Pflegeberufen leidet überdurchschnittlich auch die Seele.

Unregelmässige Arbeitszeiten, emotional belastende Situationen, unzureichende Arbeitseinsatzplanung oder Spannungen im Arbeitsteam können Auslöser psychosomatischer Störungen wie Kopf- und Nackenschmerzen, Bauchweh oder Rückenschmerzen sein. Gefährliche, aber in Pflege- und Betreuungsberufen nicht selten gewählte Selbsttherapie: Alkohol, Medikamente, Drogen. Der Weg in die Sucht ist dabei oft ein kurzer. Und nicht selten wird eine Sucht lange nicht erkannt – oder sie wird ignoriert und tabuisiert. Wenn in dieser Situation nicht Führungskräfte mit hoher Sozialkompetenz eingreifen, sind die Auswirkungen auf Arbeit (Konzentrationsmängel, Motivationsschwierigkeiten) und Arbeitsklima verheerend.

Hohe Ausstiegsrate in Pflege- und Betreuungsberufen

Was Wunder, ist ob solcher Berufsrisiken in den Pflege- und Betreuungsberufen die Ausstiegsrate höher als in anderen Berufen. Gut acht Prozent aller in Pflege und Betreuung tätigen Männer und Frauen wechseln jedes Jahr in andere Berufe. Für den Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner ist es deshalb unumgänglich, dass «der Umgang mit Berufsrisiken von Pflegepersonen Teil eines umfassenden Präventionskonzeptes sein muss». ●

Weit verbreitet in Pflegeberufen sind Erkrankungen der Haut, sogenannte Berufsdermatosen.